

Josef Martin
Kreisrat

88499 Riedlingen

Färberweg 20
☎ 07371-8394
mail@martin-riedlingen.de
www.martin-riedlingen.de

Offener Brief zur Kliniksituation im Landkreis Biberach

Meinungsbild im Kreistag

Seit geraumer Zeit wird über die Zukunft der Kliniken im Landkreis diskutiert. Vereinbarung im Kreistag war bisher, Erhalt einer dezentralen Klinikstruktur im Landkreis, aber keine Trägerzuschüsse für den laufenden Betrieb.

Die Entwicklung zeigt inzwischen, dass ein Mehrstandorte-Modell in der bei uns vorliegenden Größe nicht kostendeckend zu führen ist. Das ist allerdings nicht neu, den Bürgern wurde schon vor mehr als einem Jahr aufgezeigt, dass nur ein 1-Standort-Modell, mit Neubau einer Zentralklinik einigermaßen rentabel ist, mehrere Standorte aber Trägerzuschüsse erforderlich machen. In Kenntnis dessen hat der Kreistag vor einem Jahr beschlossen „Neubau in Biberach und Weiterentwicklung der Standorte Laupheim und Riedlingen“ und er war bereit, hierfür auch in einem gewissen Umfang Trägerzuschüsse zu leisten, allerdings nicht unbegrenzt.

Weiterentwicklung bedeutete in meinen Augen aber schon damals, Aufgabe unwirtschaftlicher Bereiche und Abbau von Doppelstrukturen an den Außenstandorten. Leider wurde nicht sofort mit der Umsetzung begonnen. Folge war ein weiter deutlich steigender Abmangel, daraus resultierend eine Meinungsänderung im Kreistag, für die Kliniken möglichst kein Geld mehr einzusetzen.

Ausgangsbasis

Man kann heute den Vorwurf machen, dass man während der Konvergenzphase Strukturen nicht angepasst hat. Anlass war die Annahme, dass nach Ablauf der Konvergenzphase zur kostendeckenden Krankenhausfinanzierung zurückgekehrt wird, was leider vom Bund nicht realisiert wurde. Nach wie vor werden nur weniger als 40 % der steigenden Kosten, z.B. Tariflohnsteigerungen, durch Aufstockung der Krankenhausfinanzierung ausgeglichen. Mit ihrer Kürzungspolitik hat die Bundesregierung den Krankenhäusern die Möglichkeit genommen, Kostensteigerungen gegenfinanzieren zu können.

Dies führt zwangsläufig bei allen Kliniken zu sinkenden Erträgen und zunehmend zu Verlusten. Laut Aussage der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft hatten im Jahr 2011 59,2 % der Kliniken Verluste verbucht, für das Jahr 2012 wird ein weiterer deutlicher Anstieg erwartet.

Was tun

Vorgehalten wird dem Kreistag, dass andere es besser machen, z.B. Sigmaringen. Dort hat man allerdings schon lange damit begonnen Doppelstrukturen abzubauen und den Standort Sigmaringen zu stärken, um die Wirtschaftlichkeit insgesamt zu verbessern. Trotzdem ist auch dort nicht alles heile Welt, bei den dezentralen Häusern Pfullendorf und Saulgau werden ebenfalls schon rote Zahlen geschrieben.

Es ist überaus schädlich, in der jetzigen Situation populistisch öffentliche Stimmungen zu bedienen und damit die Konfrontation zu verstärken, statt sich sachlich mit den Fakten auseinander zu setzen. Diese sind allen zugänglich, die daran ernsthaft interessiert sind.

Privatisierung ?

Ich bin kein Freund einer Privatisierung. Diese bietet zwar einige Vorteile, wie eine zügigere Umsetzung von Strukturänderungen und von Bauprojekten. Der große Nachteil aber, wir geben weitestgehende die Gestaltungsmöglichkeiten auf, haben unwägbare Folgen für das Personal und es bleibt ein nicht zu unterschätzendes finanzielles Risiko.

Bei den bisherigen Abstimmungen in Gremien war ich allerdings der einzige Kreisrat, der sich gegen eine Privatisierung ausgesprochen hat, dies zeigt deutlich die tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse.

Einige Kreistagsmitglieder haben inzwischen erklärt, dass sie bei der Abstimmung im Kreistag gegen eine Privatisierung stimmen werden, es ist aber davon auszugehen, dass dies nur eine Minderheit sein wird.

Es nutzt nichts, vor dieser Realität die Augen zu verschließen, bei Abstimmungen keine Mehrheiten zu erhalten und sang- und klanglos unter zu gehen

Politik funktioniert, wie das tägliche Leben auch. Bei unterschiedlichen Meinungen muss man aufeinander zugehen und Kompromisse finden.

Dies gilt auch für das Ringen um einen Klinikstandort in Riedlingen. Alles oder nichts ist die denkbar schlechteste Perspektive. Richtig und notwendig ist vielmehr, in sachlich geführten Gesprächen, unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen, wirtschaftlich tragfähige Lösungen zu finden, angepasst, an die Bedürfnisse der hier wohnenden Menschen.

Bei den bisherigen Auseinandersetzungen ging es immer nur darum, was bleiben muss und dies, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Zwänge, konstruktive Vorschläge blieben bisher weitgehend aus.

Was braucht unsere Bevölkerung

Eine gute medizinische Versorgung, auch in der Fläche, an medizinische Notwendigkeit angepasst Strukturen, Zentren und Anlaufstellen vor Ort.

Es ist notwendig ökonomisch tragbare Versorgungsformen zu schaffen, beispielsweise durch eine vollständige Integration des ambulanten und stationären Sektors. Diese könnte in bettenführenden Medizinischen Versorgungszentren bestehen, sowie in Krankenhäusern, die die ambulante fachärztliche Versorgung mit übernehmen zusammen mit Hausärzten und ambulanten Diensten. Ziel muss eine gute Erst- und Notfallversorgung sein.

Wir sollten gemeinsam daran arbeiten, so etwas umzusetzen. Eine gute Ausgangsbasis kann das Positionspapier sein, das vom Sozialen Netzwerk im Verwaltungsraum erarbeitet wurde.

Positionspapier des Sozialen Netzwerkes

Medizinische Versorgung im Einzugsbereich des sozialen Netzwerkes im Verwaltungsraum Riedlingen.

Die medizinische Versorgung der Menschen in unserem Einzugsgebiet bereitet uns zunehmend Sorge, wenn wir die künftige Entwicklung betrachten. Es droht ein Rückgang der Zahl der niedergelassenen Ärzte. Fachärzte sind in unserer Region kaum zu finden und wenn, dann nur im Verbund mit der Klinik in Riedlingen. Die Klinik erfüllt in nicht unwesentlichem Umfang die Funktion einer Erst-Anlaufstelle für Patienten, die eine fachärztliche und stationäre Versorgung brauchen. Die nächsten Standorte mit Facharztpraxen sind Saulgau (20 km), km, Sigmaringen (23 km), Ehingen (26 km) und dann Biberach (29 km). Alle diese Orte sind gleichzeitig auch Klinikstandorte. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird ein zunehmender Anteil künftiger Patienten aus älteren Menschen bestehen, mit der besonderen Problematik der eingeschränkten Möglichkeiten eines Individualverkehrs. Mangels eigener Fahrzeuge sind diese auf den ÖPNV angewiesen, der allerdings im ländlichen Raum nur unzureichend funktioniert.

Unter diesem Gesichtspunkt ist der Erhalt einer Grundversorgung für Not- und Erstaufnahmen auch im stationären Bereichen unverzichtbar. Es müsste auch im besonderem Interesse der Kreisklinik sein, weil über eine solche Struktur in Riedlingen, Patienten aus dem westlichen Landkreisgebiet an die Kreisklinik gebunden werden könnten, ein wichtiger Faktor für die Zukunft der Kreisklinik insgesamt.

Wir sehen die Notwendigkeit, Doppelstrukturen in der Kreisklinik abzubauen, um die Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten. Dies wird ausdrücklich mitgetragen, wir regen aber auch an darüber nachzudenken, ob nicht der Landkreis eine Mitverantwortung für ausgewogene Lebensverhältnisse seiner Bürger hat, und dazu gehört auch ein erreichbares medizinisches Grundangebot. Dies muss den Kommunal-Politikern etwas wert sein, ebenso wie der Ausbau der Verkehrswege und der Bildungseinrichtungen. Auf die arbeitsmarktpolitische Situation des strukturschwachen Raumes Riedlingen sei besonders hingewiesen. Das Wegbrechen der Kreisklinik würde hier zu einer erheblichen und nicht kompensierbaren Verschärfung beitragen. Dies alles macht im Besonderen die Lebensqualität hier aus. Nur wenn diese, im Verbund mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, gegeben ist, wird der Landkreis seine Attraktivität erhalten und steigern können. In Verantwortung für die bisher motivierte Mitarbeiterschaft des Krankenhauses und für die Zukunft, mit dem zunehmenden Wettbewerb um Gewinnung von Fachkräften, wird dies von erheblicher Bedeutung sein.

Es sollte durchaus noch einmal sorgfältig geprüft werden, ob ein Klinikstandort, mit einer Regelversorgung in Biberach und einem angepassten Standort in Riedlingen auch wirtschaftlich die bessere Alternative wäre, als ein alleiniger zentraler Standort in Biberach und weitgehende Abkoppelung des westlichen Landkreises.

Für die Klinik in Riedlingen gilt: Die derzeit defizitäre wirtschaftliche Situation kann erfolgreich abgewendet und eine wirtschaftliche „Gesundung“ erreicht werden. Hierzu liegen ausreichende, wenn auch leider bisher nicht beachtete Vorschläge und Sofortmaßnahmen vor. Diese zu prüfen, weiter auszuarbeiten und umzusetzen liegt in der Verantwortung der entsprechenden Gremien. Ein Schließungsbeschluss greift hier zu kurz und wird der politischen und sozialen Verantwortung gegenüber den Bürgern des Landkreises, der betroffenen Raumschaft und in ganz besonderer Weise gegenüber den nun in ihrer Existenz bedrohten Mitarbeitern der Kreisklinik Riedlingen nicht gerecht. Die im Landkreis verantwortlich handelnden Personen müssen sich daran messen lassen.

Eine Mindeststruktur mit folgenden Kenzeichen halten wir in jedem Falle für unabdingbar, um eine angemessene Gesundheitsversorgung in unserem Raum zu sichern.

- *Aufbau eines Notfall-Zentrums, kombiniert mit:*
- *Tagesklinik*
- *Ambulanten OP Möglichkeiten*
- *Stationäre Betten in einem gewissen Umfang, für Nachsorge und kurzfristige stationäre Aufenthalte für leichtere Fälle*
- *Ein besonderer Schwerpunkt sollte die Geriatrische Medizin sein.*

Das ganze geführt im Verbund mit den im sozialen Netzwerk integrierten Diensten, wie Sozialstation, Pflegeheime, Seniorengenossenschaft.

Das soziale Netz im Verwaltungsraum Riedlingen bietet an, sich an der Umsetzung zu beteiligen; ohne eine aktive Beteiligung des Landkreises allerdings wird ein solches Projekt nicht zu realisieren sein.

Das Angebot der Beteiligung gilt auch und im Besonderen, wenn ein Weiterbetrieb der Klinik am Standort Riedlingen realisiert werden würde. Durch eine bessere Zusammenarbeit der Klinik, mit den ambulanten und teilstationären Diensten, sowie den Pflegeheimen könnte die medizinische Versorgung der Bürger deutlich verbessert und Kosten minimiert werden.

Beschlussfassung im Kreistag

Für die anstehende Beschlussfassung im Kreistag am 15. Mai sollten wir auf einen Beschlussvorschlag drängen, dass bei einer Ausschreibung des Bieterverfahrens Alternativen zum 1-Standort-Modell eingefordert werden.

Nachstehende Ergänzung zur vorliegenden Beschlussvorlage könnte nach meiner Meinung im Kreistag mehrheitsfähig sein.

„Der Landkreis erwartet auch die Vorlage eines Alternativkonzeptes für die Kliniken in Laupheim und / oder Riedlingen mit alternative Vorschlägen für eine Weiterführung mit einer Nutzung als Klinik in einer auf die Klinik in Biberach abgestimmten Konzeption“.

Damit hätten wir eine gute Chance, umsetzbare Vorschläge für eine Weiterentwicklung des Standortes Riedlingen zu erhalten.